

## Karoline Seifert

### **Back to the roots – Von den Gender Studies zur Referentin für Gleichstellung und Familienfreundlichkeit in der wissenschaftlichen Nachwuchsförderung**

#### **Zurück zu den Wurzeln**

Als ehemalige Studentin der Gender Studies bin ich seit September 2013 zurück an der HU und hier tätig als Referentin, angesiedelt im Büro der zentralen Frauenbeauftragten. Mein Arbeitsbereich ist die Förderung von Gleichstellung und Familienfreundlichkeit im Bereich der wissenschaftlichen Nachwuchsförderung. Gender ist für mich also nun nicht mehr nur eine wissenschaftliche Analysekategorie, eine Dimension, eine Konstruktion, Reflexionsquelle oder Anlass für kritische Fragen, sondern ganz pragmatisch ein Tätigkeitsfeld mit Herausforderungen, Problemen, Konflikten und Chancen. Es geht darum dafür zu sorgen, dass Frauen während und nach der Promotion „dabeibleiben“ und auf dem Weg nach oben nicht „verloren“ gehen. Während der Promotion kommt es doch häufiger vor, dass eine Schwangerschaft zur Hürde wird, wenn es darum geht mit einem Stipendium die Dissertation fertig zu schreiben. Besonders nach der Promotion zeigt sich folgendes verallgemeinertes Bild: Frauen machen irgendetwas anderes, Männer schlängeln sich in der Wissenschaft durch und irgendwann landen sie auf einer Professur. Strukturell ist zu beobachten, dass viele Gelder, die exklusiv für Gleichstellungsmaßnahmen den Forschungsverbänden wie Graduiertenkollegs, Sonderforschungsbereichen oder Graduiertenschulen zur Verfügung stehen, gar nicht ausgegeben werden und zur DFG (Deutsche Forschungsgemeinschaft: Förderung der Wissenschaft mit einem großen Förderetat) zurückfließen. Das bedeutet, da wo Doktorand\_innen ausgebildet werden, stehen Gelder zur Verfügung, die aber nicht für Gleichstellungsmaßnahmen oder für mehr Familienfreundlichkeit effizient eingesetzt werden. Die Herausforderung hier ist, für Gender zu sensibilisieren, Gender strukturell zu verankern, Hürden abzubauen und Standards zu entwickeln. Gender auf der individuellen Ebene kann viel mit persönlichen Vorstellungen von Geschlechterrollen und Motivation bedeuten. Hier verbergen sich aber auch Chancen, Nachwuchswissenschaftlerinnen fürs Netzwerken zu begeistern. Denn Netzwerke sind langfristig ein starker Motor für die eigene Karriere und persönliche Entwicklung. Leider zeigt die Praxis, dass Frauen beim Netzwerken oft sehr zögerlich sind oder die Bedeutung von Netzwerken nicht kennen. Es gilt sie zu ermutigen und sie aufzufordern sich richtig „reinzuhängen“, sei es in die Promotion, in die PostDoc-Phase oder allgemein in die Karriere. Netzwerke können dabei unterstützen.

## **Mein beruflicher Weg bis hierher**

Bevor ich überhaupt ans Studieren dachte, habe ich eine kaufmännische Verlagsausbildung absolviert. Das war nach dem Abitur eine sehr gute Praxiserfahrung. Als Verlagskauffrau konnte ich mit einem Stipendium nach London gehen und mich dort weiterbilden. Schnell habe ich dann gemerkt, dass ich doch noch unbedingt studieren möchte. An der HU studierte ich zunächst nur Neuere deutsche Literatur, später dazu Gender Studies und wählte in diesem Fach die Sozialwissenschaften als Schwerpunkt. Mich interessiert in diesem Bereich besonders Gender Mainstreaming, Diversity und Organisationsentwicklung. Im Magisturstudium hatten wir sehr viele Freiheiten und Möglichkeiten, besser gesagt viele Chancen unterschiedliche Themen kennenzulernen, sich in der Fachschaft zu engagieren und Lieblingsbereiche zu entdecken. Nach meiner Magistraarbeit war für mich und meinen Mann die Familienplanung ganz wichtig und pünktlich nach der letzten Abschlussprüfung kam unsere Tochter 2010 zur Welt. Mein Berufseinstieg hat sich leider nach der Elternzeit von sechs Monaten sehr verzögert: Ich war bereit, aber der Arbeitsmarkt nicht. Es folgten ein Praktikum, Projektarbeit und ein Nebenjob. Zur eigenen Karriereförderung bin ich Mitglied im Business and Professional Women Club Berlin (BPW Berlin) geworden und habe dort am Mentoring-Programm als Mentee teilgenommen und die Nachwuchsgruppe „Young BPW“ aufgebaut. Das Stellenangebot an der HU kam dann im Juli 2013. Ich bin jetzt genau in dem Arbeitsbereich gelandet, in den ich wollte.

## **Aussichten**

Praxiserfahrung zu sammeln ist sehr wichtig. Dazu gehört aber auch sich weiterzuentwickeln. Ich bin offen für neues Wissen und möchte meine Kompetenzen in den nächsten fünf Jahren erweitern. Meine längerfristige Perspektive ist, Verantwortung zu übernehmen und zum Beispiel ein Team oder Projekt zu leiten. Dafür sind mein persönliches Netzwerk und der BPW ganz wichtig und nicht zuletzt selbstverständlich meine Familie.

Kontakt: Karoline Seifert, Referentin „Gleichstellung und Familienfreundlichkeit, wiss. Nachwuchs“, Humboldt-Universität zu Berlin;  
E-Mail: karoline.seifert@staff.hu-berlin.de